

Vielfalt und Motivation bei Attac

Persönliches Statement von Christian Felber

auf der Geburtstagsfeier „10 Jahre Attac“

am 6. November 2010 im Kabelwerk in Wien

Auf der Straße:

„Herr Felber, Sie kennen mich nicht, i oaweit im Finanzministerium, ich woit eana nur song, des wos sie und Attac mochn is total supa, i kann des nua net offiziell song, aber i untastütz des total, und Leit wia mi gibt's übaroi!“

Das motiviert nicht nur, das gibt Halt.

Attac ist aber nicht nur beliebt, populär und umschmeichelt, manchen stöts bei Attac glei amoi die Grausbirn auf, bei anderen rollen sich alle zehn Zehennägel gleichzeitig auf, wenn sie nur das Wort „GlobalisierungskritikerInnen“ hören wieder anderen kommt bei „demokratischer Kontrolle“ des G'impfte hoch (das Neoliberale Antiserum)

einigen sollen schon sämtliche Schamhaare ausgefallen sein und sie sollen dann schamlos ausfällig geworden sein, wenn Attac – scho wieda! – im **staatlichen Rundfunk** unzensuriert den totalen Enteignungskommunismus propagieren durfte.

Dann ist es wirklich nicht zu verdenken, dass man als dergestalt in die Enge getriebene Journalist zum einen oder anderen **Kraftausdruck** greifen muss, weil mit Argumenten kann man diesen staatlich protegierten Gewalttätern, die 24 Stunden täglich Schaufenster einwerfen und nach globaler Planwirtschaft rufen dürfen, wirklich nicht beikommen.

Eine kleine Auswahl:

Meinungsforscher Peter A. Ulram hat Attac als »retrolinks« bezeichnet – das beflügelt die Phantasie

der ehemalige Chefredakteur der *Presse*, Andreas Unterberger, gleich mehrmals als »spätpubertär«, was er sich sogar die Mühe macht zu definieren:

„Attac ist ein Privatverein, der weder demokratisch noch wissenschaftlich legitimiert ist – sondern nur durch die Fähigkeit, Auslagen zu demolieren.“ Nur! Zitat A. Unterberger.

Der Kultur-Ressortchef der *Presse* wiederum, Norbert Mayer, sieht Attac als Reiter »tosender Wahnsinnsattacken«,

vom Wirtschaftsressortleiter des *Standard*, Eric Frey, werden wir nicht als »martialische Kommunisten« wahrgenommen – Krieg ist in der Luft, da ist auch der Terror nicht weit, und tatsächlich hat uns der stellvertretende Chefredakteur des *Volksblattes*, Manfred Maurer, als »geistigen Ziehvater des Terrorismus« bezeichnet.

Fast schon harmlos nimmt sich dagegen das Urteil des selbstverstandenen „Zentralorgans des Neoliberalismus in Österreich“, Christian Ortner, der auch als Kolumnist für die *Presse* fungiert. Er hat, ganz wie es sich für ein Qualitätsrevolverblatt gebührt, Attac des »Kotzpopulismus« überführt.

Semantisch distinguiertes der Chefredakteur desselben Blattes, Michael Fleischhacker, nachdem er sich über die Medienfreiheit beschwert hat – Attac dürfe „täglich“ in einer Ö1-Sendung behaupten: „Eigentum ist Diebstahl.“ – [unter uns: Wir haben das nie gesagt oder auch nur zitiert, aber wer wird denn so kleinlich sein und jedes Zitat wörtlich nehmen] – jedenfalls hat der Presse-Chefredakteur es als angemessen betrachtet, uns dafür als „Anarchomarxisten“ zu definieren.

Auf meine Nachfrage, was darunter zu verstehen sei, erhielt ich tatsächlich eine Antwort von Fleischhacker: „*Anarcho-Marxisten sind Leute, die sich zwischen Proudhon und Marx nicht entscheiden können, zwischen Staatssozialismus und gänzlich herrschaftsfreiem Sozialismus.*“ Abgesehen von der merkwürdigen Zuordnung: Proudhon – Staatssozialismus; Marx – Anarchismus (hier liegt eine kleine Verwechslung vor), war das ja fast schon ein Kompliment, weil er den pluralistischen Charakter der Bewegung erkannt hat, wenn auch die Spannungsfelder innerhalb von Attac entlang anderer Linien verlaufen, aber das interessiert die Presse leider nicht.

Kurzum: Wenn eine Bewegung so kreativ beschimpft wird, muss sie ja etwas zu sagen haben, Und nicht wenige wollen hören, was Attac *so zu sagen hat*.

Das sind nicht nur die üblichen Verdächtigen wie:

- Schulen
- Gewerkschaften
- Gemeinden
- Umweltbewegte oder die Entwicklungszusammenarbeitsszene

... sondern auch „Milieus“ die man dem traditionellen Attac-Fan-Sektor zuordnen würde und die eins nach dem anderen der Verlockung globalisierungskritischer Ideen und Positionen erliegen.

Der erste große Coup war der gemeinsame Auftritt mit dem Wirtschaftsbund Salzburg; ein Sündenfall sondergleichen in den Augen derer, die sich noch weiter links – im Sinne von näher der Wahrheit – wähnen als Attac.

Und so ein Teufelspakt gelingt natürlich nur, wenn außergewöhnliches Unheil droht, wenn ein mächtiges gemeinsames Feindbild gefunden werden kann. Als Feindbild erbot sich das Weltwirtschaftsforum, dass sich zum Osteuropatreffen in Salzburg einstellte.

Der Teufelspakt verfehlte seine Wirkung nicht: Wir konnten das WEF erfolgreich austreiben aus der Mozartstadt exorzieren.

Eine meiner schönsten Erinnerungen: Als Mozarts verkleidet durch Salzburg demonstrieren mit Schildern wie „Eine kleine Machtmusik:“ oder „Globalisierung in WEF-Moll“. Das saß!

Wir bleiben in Salzburg, das bekanntlich ein präkommunistisches Pflaster ist, und so war es nicht verwunderlich, dass nur wenige Jahre nach dem Auszug des WEF der Bauernbund Obertrum Attac gebeten hat, die Agrarpolitik aus globalisierungskritischer Perspektive zu beleuchten.

Die Entscheidung war so umgekehrt – innerhalb des BB – dass es ein Großteil der fertigen Aussendung es nicht zur Post schaffte; aber die Initiatoren haben sich nicht beirren lassen und eine **altbewährte Kommunikationsguerrilla-Taktik** angewandt, nämlich die Bewerbung der Veranstaltung über den Milchwagen – so kamen dann doch gezählte 190 Gäste zum Vortrag nach Obertrum; eine Regionalgruppe ist in Vorbereitung.

Die Bauern sind ja – bei ein bisschen Nachdenken – die natürlichen Verbündeten von Attac. Es geht um die Lebensgrundlagen, um die Basis des Wirtschaftens und eines guten Lebens.

Und „AgrarAttac“ ist nur die logische Konsequenz dieser vitalen Tatsache.

Und entsprechend vielfältig sind die Kooperationen:

Großbiobauer Roman Liebhart aus Merkenbrechts bei Göpfritz ist ein Attaci der ersten Stunde; der Biohof Sauschneider zu Tamsweg versucht mit subversiven Symposien dem Kommunismus ein Einfallstor in den Lungau zu eröffnen, und auch der Biohof Achleitner in Eferding weiß, dass man einem Hoffest mit einem Attac-Referat die entscheidende politische Würze verleihen kann.

Im Pongau hat es sich zugetragen, dass eine Attac-Gruppe mit Hilfe von AktivistInnen aus dem **Zentralkomitee der Landjugend** aus der Taufe gehoben wurde – und die Barbara Kellner sitzt jetzt als V-Frau zur bäuerlichen Jugend sogar im Vorstand von Attac. Das ist Infiltration!

Ein letztes zum Stichwort Bauern:

Unser 1000. Mitglied war eine BiobäuerIn zu Molln – die Maria. Und sie hat Attac eingeladen auf den Biobauernhof in eine Nachbarschaftsrunde. Und da Pfarrer war auch dabei. Und wie wir dann im Herrgottswinkel beinander gesessen sind, sind wir draufgekommen, dass des, was Attac letztendlich will, ja eigentlich genau des ist, was die Kirche a versucht zu erzählen – *nur net so geschickt wie Attac* 😊

Und so war es nicht verwunderlich, dass uns gleich mehrere Einladungen in Kirchen und Pfarrheime ereilt haben. Die legendäre Neli (die auf ihrer Karriereleiter im Vorbeigehen den Washington Consensus aufgebrochen hat) hat in der Schweichater Kirche die Tobinsteuer von der Kanzel gepredigt, ich selbst durfte in der Langen Nacht der Kirchen in St. Pölten zwischen zu Weihrauch und Kerzen sprechen, und am 21. November werde ich die Thomasmesse in Bad Ischl mitgestalten.

Der Höhepunkt der Verkirchlichung der Attac-Politik war eine 10-minütige Predigt in der Kirche zu Thomasroith bei Ottnang am Hausruck. **Am Altar.** Leider war das nur Theater. Aber saugutes Theater, nämlich das Theater Hausruck; und das Stück hieß „A Hetz“ und richtete sich gegen die Ausländerhetze. Dort habe ich den Pfarrer Friedl kennen gelernt, der die Arigona versteckt hielt.

Bei soviel Kirchennähe ist es dann fast schon folgerichtig, dass der Altbischof der Erzdiözese Linz, Maximilian Aichern, das Wesen von Attac erkennt und proaktiv auf uns zutritt: „Attac ist ein Schatz für die Gesellschaft.“ (*Ich hab ihn dann gefragt, ob er Kommunist ist.*) Nein, ernsthaft, ich habe ihn gefragt, ob ich das verwenden darf, und dann hat er sich aufgerichtet und ernst und strahlend gesagt. **„Ja: Attac ist ein sozialer Schatz!“**

So klare Worte von so hoher Autorität nehmen natürlich so manche Angst, und so ermutigt hat sich nicht nur ein ÖVP-Bürgermeister standfest über Attac-Einladungsverbote, das die Landespartezentralen ausgegeben haben und das über Wirtschafts- und Landwirtschaftskammer dekretiert wurde, hinweggesetzt. Ein aufgebrachter Bürgermeister schrieb sogar der Landeszentrale zurück: „*Vo eich los i mir net sogn, wen i ma einlodn deaf und wen net!*“

Da ist die Buchhandlung Thalia mitunter zimperlicher. Grundsätzlich klappt die Zusammenarbeit gut, aber bei einer geplanten Großveranstaltung in Wien-Landstraße wurde ich postwendend unter Angabe fadenscheiniger Gründe wieder ausgeladen, nachdem die Wirtschaftskammer, wie ich über Umwege erfuhr, gedroht hatte: Wenn der Felber dabei ist, dann steigen wir aus. *Des motiviert scho amoi!*

„Die Wirtschaftskammer“ gibt es glücklicherweise nicht, genauso wenig wie „Die Wirtschaft“. Und so bietet die Wirtschaftskammer Kärnten im Jänner ein Seminar über Wirtschaftsethik mit Attac an.

Dass es sich hier um einen unaufhaltsamen Trend handelt, zeigt das Faktum, dass der Wirtschaftsbund Kärnten schon im vergangenen September Attac als ReferentIn eingeladen hat, um der Ideen-Schätze unserer Organisation teilhaftig zu werden. Das beweist: Die letzten Dämme sind gerade im Begriff zu brechen.

Beim Nachdenken, welchem Veranstalter ich den Preis für die originellste Einladung verleihen würde, war mir sofort klar: dem Lions Club Zillertal.

Der, in einem unbändigbaren Impetus von staatsbürgerlicher Verantwortung und gesellschaftspolitischem Engagement mit seinen Gewohnheiten brach und eine Veranstaltungsreihe öffnete für gesamte Talbevölkerung und die versammelten Raiffeisengenossen, Wirtschaftsbündler und Zahnärzte schonungslos mit den retrorinken, spätpubertären und kotzpopulistischen Inhalten von Attac konfrontierte und damit bis dahin gut behütete Zillertal schildbürgerstreichtartig der kommunistischen Internationale auslieferte.

An dieser Stelle hör ich auf, weil es ohnehin so weiter geht – unaufhörlich und unaufhaltsam. Dieser Reichtum an Milieus, Sektoren der Gesellschaft und realhumanen Begegnungen ist ein unermesslicher Schatz, der mich füllt und reich macht und motiviert. Im Soge meiner Predigten – nicht selten werde ich angesprochen: „*Herr Felber, Sie redn wiara Pforra*“, und meistens ist es kein Kompliment – entstehen Regionalgruppen, Initiativen, sogar eine Bank, und viele Türen gehen auf und Lichter und Herzen.

Ich bin heilfroh, dass ich – entgegen warmer Empfehlungen – in keiner Bank zu arbeiten begonnen habe und mehr als das 20-fache des Mindestlohnes verdiene.

Ich bin zutiefst dankbar, dass ich bei und für Attac sein und wirken darf. Und diese Dankbarkeit und dieser Sinn sind der heißeste Brennstoff, den es für mich neben dem Tanzen gibt.